

gründet, mehr übereinander zu erfahren. Dieses Kennenlernen wird nur durch Zuhören zustande kommen. Mehr noch, für Gläubige gilt, daß der Weg nach vorne nicht von uns allein bestimmt wird.

Englischer Wortlaut in: <http://www.jcrelations.com/australia/ccjvic/paul.htm>; eigene Übersetzung.

K.II.28' ÖKUMENISCHER RAT DER KIRCHEN IN ÖSTERREICH

Einladung zur Einführung eines Tags des Judentums vom 21. Oktober 1999

Nach dem Vorbild der katholischen Kirche Italiens und Polens (→ K.II.7' und 23') lud der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich in seiner Vollversammlung vom 21. Oktober 1999 alle Kirchen des Landes ein, einen „Tag des Judentums“ einzuführen. In einem von Metropolit Erzbischof Michael gezeichneten Schreiben wünschte der Ökumenische Rat, „einen Tag vor der Gebetswoche für die Einheit der Christen (18. bis 25. Jänner) mögen sich die Christen gemeinsam auf ihre jüdischen Wurzeln besinnen“. Der Einladungstext hat den folgenden Wortlaut.

Am 17. Jänner 2000 begehen alle Kirchen in diesem Land erstmals den „Tag des Judentums“. Mit dieser Feier greifen sie eine Initiative der Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung auf, die 1997 in Graz stattfand. Das Datum ist bewußt gewählt. Vom 18. bis zum 25. Jänner läuft weltweit die „Gebetswoche für die Einheit der Christinnen und Christen“. Doch vor aller Verschiedenheit der Kirchen untereinander steht das allen gemeinsame Fundament: unsere Verwurzelung im Judentum. Dies wollen wir uns an diesem Tag besonders ins Bewußtsein rufen. Der „Tag des Judentums“ wird bereits seit langem von den Kirchen in Italien gefeiert. 1998 wurde er in Polen eingeführt.

Das Motto für den „Tag des Judentums“ gibt der Apostel Paulus vor: „Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich“ mahnt er im 11. Kapitel des Römerbriefs. Offensichtlich bestand schon in den ersten christlichen Gemeinden die Tendenz, sich über das Judentum erhaben zu fühlen. Später haben die Kirchen die Worte des Paulus vergessen. Anstatt ihre Wurzel, aus der sie leben und die sie trägt, zu pflegen, meinten sie, ohne sie auskommen zu können. Die theologische Verachtung des Judentums und in Folge die gesellschaftliche Abwertung seiner Gläubigen schuf über Jahrhunderte hinweg jenen Nährboden, auf dem das rassistische Gedankengut des Antisemitismus wachsen konnte. Erst seit der Katastrophe der Schoa (des Holocaust) hat in allen Kirchen ein Umdenken gegenüber dem Judentum begonnen. Seither werden wir uns der Schuld, die die Kirchen und ihre Vertreter auf sich geladen haben, immer deutlicher bewußt. Wir sind auf dem Weg, den spirituellen und theologischen

Reichtum Israels als Fundament unseres eigenen Glaubens neu zu entdecken. Ein Beitrag dazu soll auch der „Tag des Judentums“ in unseren Kirchen sein, den wir in Zukunft jedes Jahr feiern wollen.

„Die Wurzel trägt dich!“ erinnert Paulus. So gesehen ist der christlich-jüdische Dialog das grundlegende Thema für unser Selbstverständnis als Christinnen und Christen, er ist elementar für die Identität der Kirchen. Er ist nicht von außen heran getragen, sondern jede Katechese redet von Juden, jede Predigt interpretiert jüdische Texte. Wer Psalmen betet, betet jüdische Gebete. Christinnen und Christen haben keinen beliebigen, sondern diesen bestimmten Wurzelgrund. Die Worte „Gott, Geist, Reich Gottes, loben, beten, Weisheit, Gerechtigkeit, Recht, Frieden“ oder „Messias“ sind konkret biblisch-jüdisch gefüllt. Gott hat es gefallen, Israel zuerst und bleibend anzusprechen. Die Worte und Namen „Abraham, Jakob, Mose, Hagar, Sarah, Miriam, Jerusalem, Zion, Halleluja, Hosanna“ lassen sich nicht auswechseln. Doch diese unverwechselbaren Identitäten hatten von Anfang an nicht allein Bedeutung nur für das eigene Volk. Stets hatte die Offenbarung Gottes an Israel einen weiten Horizont: Das biblische Konzept der Schöpfung und der Vollendung der Welt ist universal auf die Völkerwelt ausgerichtet.

Wortlaut in: <http://www.jcrelations.com/cjoesterreich>.

K.II.29' NIEDERLÄNDISCHE BISCHOFSKONFERENZ

„Mit ein und derselben Hoffnung lebend. Von der Bedeutung der Begegnung mit dem Judentum für Katholiken“. Erklärung vom 1. November 1999

Nach ihrem Wort zum 50. Jahrestag der Befreiung von Nazi-Deutschland am 6. Mai 1945 bzw. zum 30. Jahrestag der Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen „Nostra aetate“ vom 28. Oktober 1965, welches im Oktober 1995 veröffentlicht wurde (→ K.II.20') wenden sich die niederländischen Bischöfe am 1. November 1999 erneut an ihre Gläubigen, um eine bessere Kenntnis des Judentums zu fördern und für das christliche Leben fruchtbar zu machen.

Wir stehen am Vorabend des dritten Millenniums. Ein guter Moment, um uns auf die Vergangenheit zu besinnen. Erneuerung des Heute kann nicht ohne Rechenschaft über die Vergangenheit geschehen.

Im bischöflichen Wort von 1995 unter dem Titel „Aus ein und derselben Wurzel lebend“¹ haben wir Bischöfe unseren Blick auf das gerichtet, was sich zwi-

1 „Aus ein und derselben Wurzel lebend. Unsere Beziehung mit dem Judentum“, in: Kirchliche Dokumentation, Dezember 1995.